Natur- und Vogelschutz Aarau

100 Jahre

1924-2024



Einen besonderen Dank an die Sponsoren

Dinkel Garten AG
... für natürliche Gärten

BIO TERRA FACHBETRIEB

VKB AARGAU
Nachhaltige Baustoffe

RAIFFEISEN

eniwa

JURA materials

Gasthof zum SCHÜTZEN

Impressum

Redaktion:	Anke Sach Thomas Gerber
Layout:	Mirjam Lorenzelli
Lektorat:	Iris Pfammatter
Druck:	Druckerei AG Suhr

Grusswort des Stadtpräsidenten

Liebe Leserin, lieber Leser

In diesem Jahr wird der Natur- und Vogelschutzverein Aarau 100 Jahre alt. Herzliche Gratulation zuallererst allen Involvierten, insbesondere den aktiven Vorstands- und Vereinsmitgliedern des NVAarau!
Für mich ist das Jubiläum des Natur- und Vogelschutz Aarau aus drei Gründen besonders bemerkenswert:

Erstens bedeutet ein 100-Jahr-Jubiläum eines Vereins immer 100 Jahre Vereinsarbeit, meist im Milizsystem, und 100 Jahre Engagement für ein Themenfeld, das – in Ihrem Fall – heute mehr im Mittelpunkt des gesellschaftlichen Interesses steht als je zuvor in den vergangenen 100 Jahren. Die Diskussionen über den Umgang mit unserer natürlichen Umwelt, über die Folgen des Klimawandels oder den Verlust an Biodiversität sind heute allgegenwärtig. Sie kümmern sich seit nunmehr einem Jahrhundert um diese Themen. Vielen Dank dafür.

Zweitens sind aktive Vereine eine wichtige Grundlage, damit unsere liberale Gesellschaft funktioniert. Sie sensibilisieren die Bevölkerung aktiv und eigenverantwortlich auf die Vielfalt in der Natur und in der Vogelwelt. Ihre Jahresprogramme belegen eindrücklich, wie vielfältig Ihre Vereinsaktivitäten sind, von Exkursionen in die regionale Natur über Aktivitäten zum Vogelschutz bis hin zu Arbeiten mit Jugendlichen. Herzlichen Dank für Ihr wertvolles Engagement.

Drittens schliesslich freut es mich, dass wir als Stadt mit verschiedenen Aktivitäten, sei es mit unseren Klima- und Biodiversitätsstrategien oder mit der Pflege unserer Auenwälder und Naturzonen, Ihre Arbeiten sinnvoll unterstützen dürfen. Exkursionen in den Aarauer Schachen, welcher der Ortsbügergemeinde gehört und von



Dr. Hanspeter Hilfiker wurde 2003 in den Einwohnerrat und 2014 in den Stadtrat gewählt. Seit 2018 ist er Stadtpräsident von Aarau.

unserem Forst mit gepflegt wird, oder in die Konzessionsgebiete des Kraftwerks, das teilweise im Besitz der Einwohnergemeinde steht, deuten zumindest darauf hin. Ich kann Ihnen gerne versichern, dass wir diese Engagements weiterführen werden.

Es bleibt mir zum Schluss, Ihnen noch einmal herzlich für Ihre Arbeiten zu danken. Für Ihre Vereinszukunft wünsche ich Ihnen viel Erfolg, alles Gute und vor allem viele interessierte Vereinsmitglieder.

Dr. Hanspeter Hilfiker
Stadtpräsident Aarau

Präsidenten

Hans Riner
1924–1932

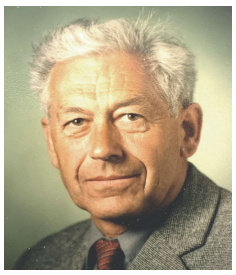
Dr. Eugen Widmer
1932–1936

PDr. R.Bäschlin
1936–1940

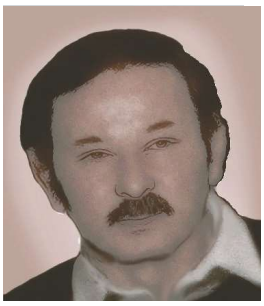
Paul Erismann
1940–1944

Dr. R. Staeblin
1944–1957

Theodor Diem
1957–1972



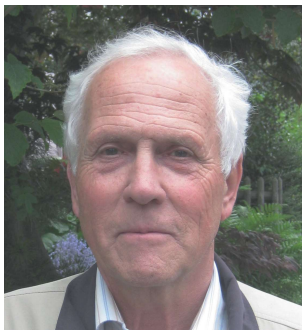
Max Hüni
1972–1978



Adolf Schmidiger
1978–1988



Bruno Zeller
1990–2008



Otto Heeg
1988–1990
2008–2012



Susanna Maurer
2012–2016



Markus Knecht
2016–...

Natur- und Vogelschutz ist ansteckend

Ich freue mich, das grosse Jubiläum mit unseren rund 230 Mitgliedern, den Nachbarvereinen und der Stadt Aarau begehen zu können.
Das Jubiläum nehmen wir zum Anlass, auf die ereignisreichen 100 Jahre unseres Vereins zurückzublicken. Mit dieser Festschrift und einem speziellen Jahresprogramm wollen wir zurück, aber auch in die Zukunft schauen.
Bei der Gründung unseres Vereins war der Vereinsname bezeichnenderweise «Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz Aarau». Im Zentrum stand also die Verbreitung des Wissens über Wildvögel sowie deren Schutz und Förderung. Damals wusste man landläufig mehr über Hühner, Gänse und Wachteln oder die Zucht von Kanarienvögeln als über die Lebensweise der einheimischen Vögel. In den letzten 100 Jahren haben sich die Artenkenntnisse und das Wissen über die ökologischen Zusammenhänge enorm erweitert.
Die 430 lokalen Natur- und Vogelschutzvereine der Schweiz sind in 18 Kantonalverbänden und diese im Nationalverband (BirdLife Schweiz) zusammengeschlossen.
Unser Kantonalverband BirdLife Aargau ist vielseitig aktiv und wir arbeiten sehr gut zusammen.
Die Vogelwarte Sempach ist für uns ein wertvoller Thinktank, mit dem wir einen regelmässigen Daten- und Informationsaustausch pflegen.
Im Juni 2008 nahm ich erstmals an einer Exkursion des NVAarau teil. Bruno Zeller präsentierte damals die faszinierende Welt der Alpen- und Mauersegler dermassen begeisternd, dass es mir gleich den Ärmel hineingenommen hat. Das Interesse an der Vogelbeobachtung und dem Schutz unserer Naturwerte war dadurch geweckt worden, und schon bald folgte der Kauf eines Feldstechers. Ich nahm am Feldornithologiekurs teil und liess mich zum Exkursionsleiter ausbilden.
Als dann vor acht Jahren die amtierende Präsidentin nach Frankreich zog, wurde ich in den Vorstand und zugleich zum Präsidenten gewählt.



Markus Knecht ist der Präsident des NVAarau seit 2016. Nebst seinem Engagement in der Vereinsführung leitet er auch Vogelexkursionen.

Die heutige digitalisierte und individualisierte Welt bietet der breiten Öffentlichkeit immense Freizeit- und Weiterbildungsangebote. Das macht es für unseren Verein anspruchsvoll, neue Mitglieder zu gewinnen, die sich aktiv für den Natur- und Vogelschutz engagieren. Gleichwohl ist es erfreulich festzustellen, dass sich sowohl die Stadt Aarau als auch der Kanton Aargau zunehmend für einen nachhaltigen Schutz der Arten und Lebensräume (wie wir es auch in unseren Statuen festgeschrieben haben) einsetzen. Mit der Stadt sind wir in regelmässigem Kontakt, um konkrete Schutz- und Fördermassnahmen voranzutreiben, was wiederum dem Gemeinwohl zugutekommt.

Markus Knecht
Präsident NVAarau

Kurze Chronik des Vereins

Die Gründung

In Aarau existierte schon vor 1924 eine «Ornithologische Gesellschaft». Diese hatte u. a. eine separate Abteilung für Vogelschutz. Zunehmende Meinungsverschiedenheiten zwischen der Abteilung Vogelschutz und der Abteilung Kaninchen- und Geflügelzucht veranlassten eine Anzahl überzeugter Vogelschützer, sich von der Ornithologischen Gesellschaft Aarau zu trennen.

Am 8. November 1924 gründeten sie die «Gesellschaft für Vogelkunde und Vogeschutz Aarau», den Vorläufer des heutigen Vereins Natur- und Vogelschutz Aarau.

In den Statuten wurden die wichtigsten Aufgaben und Ziele festgeschrieben. Neben der Betreuung von Nistkästen und der Winterfütterung der Vögel sahen die Statuten vor, dass öffentliche Volieren und Ziergeflügelkolonien unterstützt würden und dass Reservate zu schaffen seien. Der Vereinsvorstand legte einen Jahresmitgliederbeitrag von 3 Franken fest und bestimmte die Zeitschrift «Die Tierwelt» als Vereinsorgan. Der Verein hatte im ersten Jahr 68 Mitglieder und betreute zehn Futterstellen für die Vögel in Aarau.

Aus den ersten Jahresberichten 1925–1940

Bei der Aarfähre Biberstein wurde 1925 eine Schwanenkolonie gegründet. Junge Höckerschwäne aus dem Teich der Kantonsschule wurden dort ausgesetzt.

Der Verein war stark engagiert: Er führte u. a. 22 Exkursionen durch und organisierte drei Vorträge. Daneben galt es, 150 Nistkästen und die vielen Futterstellen für die Vögel im Winter zu betreuen. Einige Mitglieder beringten auch Vögel, um Informationen über den Vogelzug, die Lebensdauer und die Verbreitung zu erhalten. Es wurden fünf Jungvögel des Turmfalkenpaars auf der Stadtkirche beringt. Selbst Dohlen, Schleiereulen und Steinkäuze findet man in den Beringungsprotokollen. Für ein Storchenpaar wurde auf dem Aarauer Schlössli ein Rad als Brutplattform montiert, und an der Alten Kantonsschule installierte man unter dem Dachvorsprung viele Brutplätze für Mauersegler.

Der Vorstand organisierte im Sommer 1928 auch eine Ausstellung über Vogelschutz und Schädlingsbekämpfung, die auf grosses Interesse stiess. Im Museum für Natur- und Heimatschutz in Aarau wurde eine permanente Vogelschutzausstellung geschaffen. Einen grossen Teil der Sammlung stifteten der Aarauer Vogelsschutzverein und der Kantonalverband. Im gleichen Jahr gründete man beim EWA-Kraftwerk eine zweite Schwanenkolonie, bestehend aus fünf Tieren. Zu der Zeit gab es einen allgemeinen Aufschwung des Vogelschutzes im Kanton, der allein im Jahr 1928 zu 40 neuen Vogelschutzvereinen im Aargau führte.

Die Mitgliederzahl erhöhte sich bis 1929 auf 183 Personen. Der Verein betreute

rund 150 Nistkästen und verfütterte im sehr kalten Winter jenes Jahres rund eine halbe Tonne Hanfsamen und Sonnenblumenkerne sowie 60 Kilo Fett.
Im Frühjahr 1930 trat der Vogelschutzverein dem neu gegründeten «Schweizerischen Vogelschutzverband» (SVV) bei. Dies hatte keine finanziellen Konsequenzen, da damals noch kein Beitrag zu leisten war. Da der Verein weiterhin einen Mitgliederbeitrag von lediglich 3 Franken erhob, war jede zusätzliche finanzielle Belastung, neben der Abgabe von 20 Rappen an den Kantonalverband, unerwünscht. Dennoch spendete er dem SVV als Gründungsbeitrag 50 Franken. Vom SVV wurde die Monatszeitschrift «Die Vögel der Heimat», der Vorgänger des heutigen «Ornis», herausgegeben.

In den Dreissigerjahren entstanden in vielen Gemeinden weitere Natur- und Vogelschutzvereine, darunter am 15. Februar 1931 auch der Rohrer Verein für Vogelschutz und Vogelkunde, der spätere Natur- und Vogelschutzverein, NVV-Rohr. Der Mitgliederbestand von Aarau nahm mit jeder Gründung eines Natur- und Vogelschutzvereins in den umliegenden Gemeinden ab.
Die Aktivitäten des Vereins wurden aber im üblichen Rahmen weitergeführt: bis zu 30 Exkursionen jährlich, die Winterfütterung der Vögel sowie die Betreuung von rund 190 Nistkästen.
Der Gartenrotschwanz, der heute im Aargau praktisch verschwunden ist, war mit 15 bis 17 Bruten noch häufiger Bewohner der Nistkästen. Zu erwähnen ist hier noch, dass an den Aarauer Schulen jedes Jahr ein Vögeli-Batzen für die Winterfütterung gesammelt und dem Verein sowie der Ornithologischen Gesellschaft übergeben wurde. Im Saal des Restaurants «Kettenbrücke» wurde 1938 wieder eine Vogelschutzausstellung präsentiert.



Die 40er- und 50er-Jahre

In den Vierzigerjahren gab es zwar weniger Aktivitäten, aber vieles konnte trotz des Zweiten Weltkriegs durchgeführt werden. Erst nach Kriegsende musste die Vogelfütterung wegen Futtermangel für einige Jahre eingestellt werden.
Auf Initiative von Friedrich Stirnemann bohrte man 1941 an der Alten Kantonsschule in den hölzernen Wandabschluss unterhalb des Daches ringsum über 244 Einfluglöcher für Mauersegler und Alpensegler. Dadurch entstand eine der grössten Seglerkolonien der Schweiz, die noch heute existiert.
An der Generalversammlung 1954 wurde nach längerer Diskussion der Mitgliederbeitrag auf 4 Franken erhöht.
Die Mitgliederzahl stieg in den 50er Jahren auf 200 Personen an, und die Winter-

fütterung hatte weiterhin Tradition, wobei auch viel Vogelfutter an Mitglieder verkauft wurde. Später übernahm die Firma «Samen Strebel» in Aarau den Verkauf des Futters.
1965 leistete sich der Verein den Kauf eines Fernrohrs der Marke «Kern» für mehr als 600 Franken, für das viele Mitglieder zusätzlich spendeten. Der Nistkastenbestand war im Jahr 1970 auf 244 angewachsen.

8 Fusionen – neue Namen – neue Aufgaben

Die Mitgliederversammlung 1972 beschloss eine Änderung des Vereinsnamens. Die «Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz Aarau» wurde nach langer Diskussion zum «Vogelschutzverein Aarau». Der Antrag, den Namen noch mit «Naturschutz» zu ergänzen, wurde abgelehnt.
Ein besonderes Ereignis war im Oktober 1974 die Aktion zur Rettung der durch Dauerregen in Not geratenen Zugvögel. Das schlechte Herbstwetter blockierte den Vogelzug über die Alpen. Tausende Schwalben und auch einige Alpensegler wurden erschöpft am Boden eingesammelt, durch Vereinsmitglieder mit Hackfleisch aufgefüttert und zur Erholung in Kartonschachteln verpackt. Vereinsmitglied Herbert Weber fuhr die Schwalben mit seinem Privatauto kurzerhand ins Tessin und liess sie dort für den Weiterflug nach Afrika frei.



Im Sommer 1978 beringte Präsident Max Hüni einen Seidensänger am Klingnauer Stausee, so konnte das Brüten dieser Vogelart festgestellt werden.
An der Mitgliederversammlung 1981 wurde der Vereinsname doch noch mit dem Begriff «Naturschutz» ergänzt, sodass der Vereinsname neu «Natur- und Vogelschutz Verein Aarau» beziehungsweise «NVVA», hiess. Zugleich wurde ein neues Signet, die Wasseramsel, genehmigt und der Mitgliederbeitrag auf 10 Franken erhöht.
Auf kantonaler Ebene wurden längst fällige Fusionsgespräche zwischen dem «Verband der Aargauischen Vogelschutzvereine» (VAV), und dem «Aargauer Natur und Vogelschutz» (ANV, Vogelschutzabt. der Kleintierzüchter) geführt. Am 30. April 1983 wurden die beiden Kantonalverbände VAV und ANV unter dem Namen «Verband der Aargauischen Natur- und Vogelschutzvereine», VANV, vereint.
Anfang 1988 wurde auf nationaler Ebene der Zusammenschluss des Schweizer Vogelschutz Verbandes, der Parus Fachabteilung Vogelschutz, der Ala und Ficedula vollzogen. Seither sind alle Vogelschutzvereine in einem Verband unter

dem Namen «Schweizer Vogelschutz» SVS (heute BirdLife Schweiz), vereint.
Der Aarauer Vorstand beschloss 1985, die Winterfütterung der Vögel durch den Verein einzustellen, da diese nicht mehr opportun war.
Ab 1989 führte der Verein neben den üblichen Exkursionen und Vorträgen auch Schülerexkursionen für jeweils sechs Klassen der Oberstufen mit über 100 Jugendlichen durch. Damals hatte der Verein genügend Exkursionsleiter in seinen Reihen, um solche «Grossanlässe» durchzuführen. Ausserdem wurden ab 1999 für Personen, die Interesse an der Natur hatten, drei Grundkurse «Ornithologie» mit Erfolg durchgeführt.

Mit dem Aufkommen der elektronischen Medien und sozialen Plattformen beschloss der Verein, auch eine Webseite einzurichten. Der Kantonale und der Schweizerische Verband finanzierten ihre zunehmenden Projekte und Dienstleistungen durch die Beiträge der Sektionen. Deshalb musste der Jahresbeitrag des Aarauer Vereins bis 2008 sukzessive auf 30 Franken für Einzelmitglieder bzw. 40 Franken für Familienmitglieder erhöht werden.
Der Vereinspräsident mit der längsten Amtszeit, Bruno Zeller, trat 2008 zurück. Er hatte den Verein 18 Jahre lang erfolgreich geleitet. Auf ihn folgte der damalige Vizepräsident, Otto Heeg, der dann auch die Fusionsarbeiten des NVV Aarau mit dem NVV Rohr, leitete. Auslöser für die Vereinigung der beiden Vereine war die bevorstehende Fusion der Stadt Aarau und der Nachbargemeinde Rohr.
Mit der Vereinsfusion 2009 entstand der neue NVAarau in seiner aktuellen Form. Der Vereinsname lautete «Natur- und Vogelschutz Aarau / BirdLife Aarau».
Die bis dato letzte Anpassung des Vereinsnamens erfolgte an der Mitgliederversammlung 2020. Der Zusatz «BirdLife Aarau» wurde wieder gestrichen, weil BirdLife Aarau oft mit BirdLife Aargau verwechselt wurde.
Zusätzlich zu den historischen Schwerpunkten der Vereinsaktivitäten engagierte sich der NVAarau in den letzten Jahrzehnten zunehmend im Bereich des Naturschutzes und der Biodiversität im Gemeindebann Aarau. Er intensivierte und institutionalisierte auch den Erfahrungsaustausch mit den zuständigen Fachstellen der Stadt.
Trotz des gestiegenen Bewusstseins um die Gefahren für die Natur und die Biodiversität, nimmt der Mitgliederbestand derzeit wieder ab. Die Mitgliederzahl betrug 2022 noch 225.
Freuen wir uns zum Schluss dieses Berichts über die Höckerschwäne, die majestätisch und stolz auf der Aare schwimmen. Vermutlich sind es die Nachkommen jener Schwäne, die in den 1920er Jahren durch Vereinsmitglieder ausgesetzt wurden. Auf die vielen Leistungen, die der Verein während seines 100-jährigen Bestehens für die Natur und die Bevölkerung Aaraus erbracht hat, können wir stolz sein.



Perlen auf der Zurlindeninsel

Die Zurlindeninsel gehört heute einer irischen Firma und ist nicht öffentlich zugänglich. Hier konnte sich in unmittelbarer Nähe der Stadt eine fantastische Tier- und Pflanzenwelt entwickeln.

Die Zurlindeninsel liegt im Nordosten der Stadt Aarau und wird begrenzt vom Kraftwerkskanal und der alten Aare. Sie ist benannt nach dem Aarauer Industriellen Friedrich Rudolf Zurlinden (1851–1932), der 1882 eine Zementfirma gründete und das Kraftwerk Rüchlig bauen liess.



Dr. Adolf Fäs war als Internist und Rheumatologe tätig. Dank seinen grossen Pflanzen- und Tierkenntnissen ist er ein gefragter Exkursionsleiter.

Die damaligen Jura-Cement-Fabriken (ICF) kauften 1902 die Zurlindeninsel von der Ortsbürgergemeinde. Die ICF sind heute eine Tochter des internationalen Baustoffkonzerns CRH. Das Kraftwerk wurde 2002 an die AXPO verkauft.

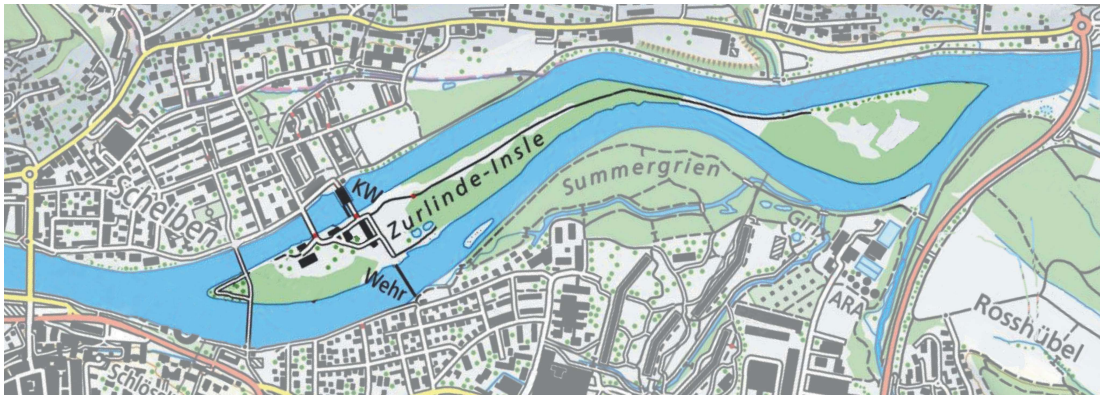
Für Unbefugte ist der Zutritt seit vielen Jahren verboten, was sich für die Biodiversität als sehr positiv erwiesen hat. Die Insel ist heute ein Naturschutzgebiet von nationaler Bedeutung. Es zeichnet sich durch vier unterschiedliche Lebensräume aus, die heute sehr selten geworden sind:

Auenwald:

Das althochdeutsche Wort «ouwa» bedeutet Wasser, Wasserland. Der Auenwald steht also in engem Zusammenhang mit dem Wasser, das eine grosse Dynamik auslöst. Überschwemmungen bringen neue Nährstoffe, der wechselnde Grundwasserspiegel sorgt für den Austausch der Bodenluft, die Luftfeuchtigkeit ist hoch. Der Auenwald ist der Regenwald der Schweiz mit den drei Schlingpflanzenarten (Lianen) Wilder Hopfen, Efeu und Waldrebe.

Er beherbergt jede zweite der ungefähr 3000 Blüten- und Farnpflanzen der Schweiz und auch mehr als die Hälfte der 200 einheimischen Brutvogelarten.

Auf einer alten Silberweide leben mehr als 700 Insektenarten, von denen sich die Vögel ernähren können. Leider gibt es in der Schweiz kaum mehr 10% des ursprünglichen Auenwalds.



Trockenwiesen:
In der Schweiz sind 95% der ursprünglichen Trockenwiesenflächen bereits durch intensive Landwirtschaft, Wohn- oder Infrastrukturbauten und Vergandung zerstört worden. Durch Düngung und häufiges Schneiden werden Gräser gefördert und Blütenpflanzen vertrieben. Dadurch verlieren Kleinlebewesen wie Schmetterlinge und Heuschrecken ihre Nahrungsgrundlage. Duch wiederholtes Ausbaggern des Kanals mit Ablagerung des Materials, hauptsächlich Kies, sind auf der Insel sehr nährstoffarme, magere, trockene Böden entstanden, aus denen das Wasser rasch abläuft. Dies hassen die Gräser, lieben aber die Orchideen.

Feuchtgebiete:
Landschaftselemente wie Weiher, Tümpel und Sümpfe sind in der Schweiz ebenfalls selten geworden und als Folge davon auch viele Amphibien- und Schlangenarten. Der Laubfrosch ist daher aus der Region Aarau ganz verschwunden. Auf der Zurlindeninsel hat man darum verschiedene Weiher und Tümpel neu gebaut, insbesondere zur Förderung des sehr seltenen Kammmolches.

Hecken und Waldränder:
Einzelbäume und Hecken behindern den Einsatz von Maschinen und sind deshalb im Kulturland fast überall entfernt worden. Auf der Zurlindeninsel gibt es mehrere davon, in denen viele Kleintiere leben und Vogelarten brüten.

Seit bald 40 Jahren machen der pensionierte Kantonsschullehrer Michael Storz, mein Sohn Stefan und ich jeden Frühling Bestandserhebungen auf der Zurlindeninsel. In den beiden letzten Jahren konnten wir auf der Insel insgesamt 43 verschiedene Brutvogelarten feststellen. Erfreulicherweise zählen dazu auch seltene Arten wie Kuckuck, Schwarzmilan und Pirol.

Der Kuckuck gilt scherzweise als gescheitester Vogel, weil er seinen Namen rufen kann, und zwar in den meisten europäischen Sprachen. Er betreibt Brutparasitismus, baut also



kein Nest und zieht seine Jungen nicht selbst auf. Stattdessen legt er sein eigenes Ei, das in Grösse und Farbe den Wirtseiern angepasst ist, in ein fremdes Nest. Trotzdem wird das fremde Ei von den rechtmässigen Nestbesitzern oft erkannt und entfernt. Deshalb muss das Kuckucksweibchen bis zu 40 Eier pro Frühling legen, damit fünf bis sechs Junge durchkommen. Der Kuckuck kennt keine Partnertreue, bei ihm herrscht Polygamie, also Vielmännerei und Vielweiberei. Die alten Römer nannten deshalb einen treulosen Ehemann

cuculus. Auch in späteren Jahrhunderten blieb der Kuckuck Sinnbild des Ehebruchs. Den Kuckuck (Guugger) hört man gut und auf grosse Distanz, sieht ihn aber trotz seiner Grösse selten. Deshalb rufen wir beim Versteckspiel Guguus.

Heute ist der Kuckuck aus dem Schweizer Mittelland weitgehend verschwunden. Es fehlen ihm vor allem behaarte Raupen als Nahrung.

Auf der Insel nisten auch Pirol und Schwarzmilan nach ihrer Rückkehr aus den afrikanischen Überwinterungsgebieten.

Leider brüten seit Beginn unserer Bestandserhebungen mehrere Vogelarten nicht mehr auf der Zurlindeninsel, namentlich Nachtigall, Wendehals, Fitislaubsänger und Trauerschnäpper. Da sich der Lebensraum auf der Insel eher verbessert als verschlechtert hat, vermute ich, dass der Grund für ihr Verschwinden in Afrika oder in den Gebieten unterwegs liegt.

Wie bereits erwähnt, ist die Insel nicht nur für Vögel, sondern auch für Säugetiere, Reptilien, Amphibien und Pflanzen ein wichtiger Lebensraum.

Wegen des nur noch selten anzutreffenden Kammmolchs wurde die Insel zu einem **Amphibienlaichgebiet** von nationaler Bedeutung.


Kammmolch

In den vierzig Jahren seit Beobachtungsbeginn habe ich auf der Insel insgesamt zehn **Orchideenarten** finden können.


Hummelorchis

Im Jahr 2023 blühten allerdings nur zwei Arten: die Hummelorchis oder Hummelragwurz und die Pyramiden- oder Spitzorchis.

Vermutlich ist dieser Rückgang mindestens zum Teil eine Folge von Wildschweinen. Diese lieben die nährstoffreichen Knollen der Orchideen, graben sie aus und fressen sie. In gewissen Regionen der Insel sind Wiesen von den Schweinen regelrecht umgepflügt worden.

Es ist zu hoffen, dass die Wildschweine stärker vergrämt werden können, damit das vielfältige Naturschutzreservat im jetzigen Zustand erhalten bleibt.

Vorstand des Natur- und Vogelschutz Aarau



Markus Knecht (Präsident)
Ernst Meyer (Beisitzer)
Thomas Gerber (Vize-Präsident)
Anke Sach (Beisitzerin)
Stephanie Michler (Jugendarbeit)
Ramona Gaggini (Aktuarin)
Otto Heeg (Kassier)

Ein Treffpunkt für Feste, Feiern und Bankette. Mit Gartenterrasse, Hotelzimmer und grossem Parkplatz.

Familie Schneider-Schmid
Schachenallee 39
5000 Aarau
Tel. 062 823 01 24
info@gasthofschuetzen.ch
www.gasthofschuetzen.ch

Gasthof zum SCHÜTZEN Aarau



Zurlindeninsel 1, 5001 Aarau
juramaterials.ch

JURA materials

Mauersegler und Alpensegler in der Stadt

Wenn im Frühling zuerst die Alpensegler, dann die Mauersegler wieder über der Stadt erscheinen, bricht für viele Aarauer die eigentliche Sommerzeit an.

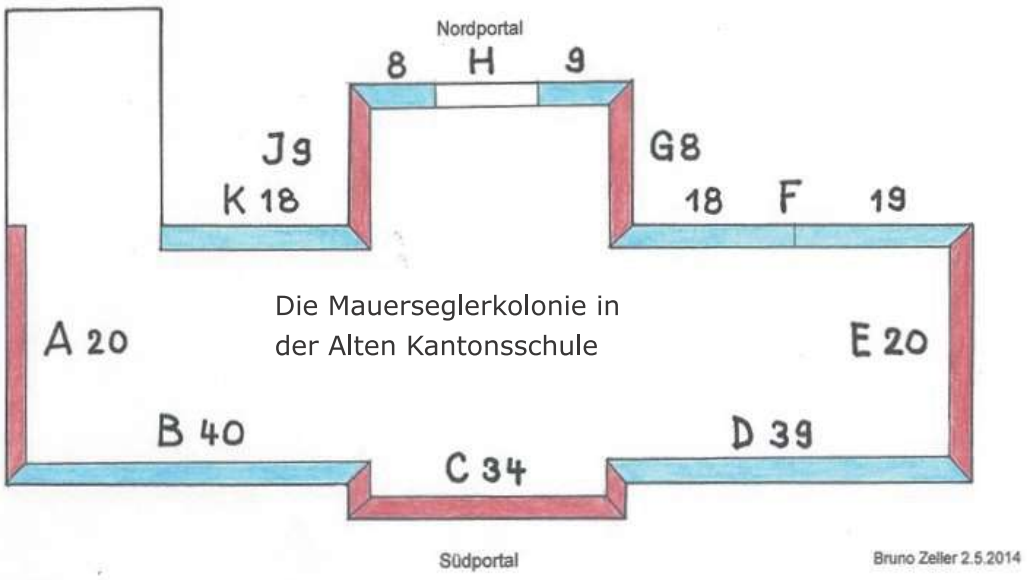
Seit der Gründung der Stadt Aarau im 13. Jahrhundert dürften die Segler die Altstadt zum Brüten besiedelt haben, denn in den Türmen und Ringmauern der mittelalterlichen Stadt fanden sie in Mauerlöchern, Nischen und unter den Vordächern ideale Nistplätze vor. Aber erst im 20. Jahrhundert, mit dem Aufkommen des Vogelschutzgedankens und der Gründung von Vogelschutzvereinen, begann man, sich intensiver mit den Nistplätzen dieser Vogelarten zu befassen.

Friedrich Stirnemann war Hauswart der Alten Kantonsschule und beschrieb 1957 in seinem Buch «Vögel der Heimat» die damalige noch vielfältige Vogelwelt in der Region Aarau. Über die Mauersegler berichtet er allerdings wenig, von den Alpenseglern ist gar nichts zu vernehmen.
Und doch hat Stirnemann eine wegweisende Tat zum Fortbestand der Segler unternommen. Im Sommer 1941 liess er beim Einsteinhaus zwischen den Rafen in die Stirnladen Einfluglöcher bohren, damit die Segler im dahinterliegenden Hohlraum nisten konnten.



Bruno Zeller ist ein pensionierter Lehrer, Exkursionsleiter und ehemaliger Vereinspräsident. Er baute in Aarau das Förder- und Monitoringprogramm für Segler auf.

Die Kolonie der Segler wuchs sehr stark, sodass bald 300 Vögel im Dachbereich brüteten. Ursprünglich glaubte man, dass die Mauersegler auch die ganze Nacht in ihren Nestern verbringen würden.
Diese Ansicht wurde jedoch vom Mauerseglerforscher Emil Weitnauer aus Oltingen 1955 widerlegt. Mithilfe eines Überwachungsradars konnte er



Die Mauerseglerkolonie in der Alten Kantonsschule



beweisen, dass die nichtbrütenden Partner beim Einnachten bis auf etwa 2000 Meter Höhe aufsteigen und sich in höheren, warmen Luftschichten in einem Schlafmodus aufhalten, wobei sich die beiden Gehirnhälften im Wachsein ablösen, um eine minimale Flugsteuerung aufrecht zu erhalten. Nur die «Mütter» bleiben bei den Jungen am Nest.

In den 80er-Jahren half ich dem damaligen Präsidenten Adolf Schmidiger bei der Kontrolle der Seglernistkästen hinter dem Postgebäude am Bahnhof, im Innenhof des alten Tagblatthauses und in der Telligarage.

Insgesamt hausten an diesen Standorten 60 Brutpaare. Von der grossen Zahl der natürlichen Brutplätze in der Altstadt und den Wohnquartieren hatte man zwar Kenntnis, aber es wurden bislang keine schriftlichen Aufzeichnungen gemacht.

Im Rahmen des Mauerseglerinventars, das von 2014 bis 2015 im Auftrag der Stadt erstellt wurde, sollte festgestellt werden, wie viele Brutpaare die Kanti-Kolonie umfasst. Bis anhin hatte sich niemand darum bekümmert. Es reizte mich nun, diese Aufgabe anzugehen:

Für jede Fassade erstellte ich ein Einflugprotokoll mit fiktiven Lochnummern (Grafik, Seite 15).

An 25 Tagen verteilt auf die Brutperiode von Anfang Mai bis Ende Juli beobachtete ich in den Morgen- und Abendstunden, bei welchen Nistplätzen regelmässige Ein- oder Ausflüge stattfanden. Dabei beobachtete ich einige Male, wie Alpensegler versuchten, einen Mauersegler-Brutplatz zu erobern, was ihnen aber nicht gelang. Die Mauersegler behaupteten ihren Platz und flogen weiterhin an ihren Nistplätzen ein und aus. Leider können die Niststellen vom Innern des Gebäudes nicht eingesehen werden, was noch ein genaueres Resultat über die Anzahl der Bruten erbracht hätte.

Hier stellt sich die Frage, welches denn die Kriterien zur Bestätigung einer erfolgreichen Brut sind. Mauersegler halten sich zeitlebens in der Luft auf. Nur zum Brüten suchen sie sich einen festen Untergrund. Wenn ein Mauerseglerpaar – Männchen und

Weibchen können übrigens am Federkleid nicht unterschieden werden – regelmässig und häufig einen Nistplatz anfliegt, kann daraus geschlossen werden, dass es dort brütet.


Segler Jungvogel

Werden die Jungen langsam flügge, so drängen sie sich ans Flugloch und halten nach den Eltern Ausschau, die ihnen die Nahrung am Flugloch übergeben. Die Jungen sind eindeutig erkennbar am mehlig-weisslichen Kopfgefieder und dem grossen, weissen Kehlfleck. Mit ihrer Präsenz bestätigen sie eindeutig den Bruterfolg.

Erlebnisse mit Seglern

Findelkinder

An heissen Tagen im Juli gab es häufig Telefonalarm wegen junger Segler, welche sich aufgrund der starken Hitze im Nest zu weit aus dem Flugloch gewagt hatten und noch nicht flugfähig abgestürzt waren. Meistens war es unmöglich, den Segler wieder in sein Nest zu bringen. Glücklicherweise befinden sich im Kirchturm der Katholischen Kirche zwölf zugängliche Nistkästen.
Ich konnte daher das Findelkind einem anderen Elternpaar ins Nest geben. Die Adoptionen gelangen fast ausnahmslos, wie die späteren Nestkontrollen zeigten.

Artisten am Seil

Einen eigenartigen Nistplatz entdeckte einmal ein Schüler auf einem Lehrausgang in der Halde. Nahe beim Haldentor steht ein hohes Altstadthaus. Aus der Dachründe hängt ein Flaschenzug, d.h. ein Seil mit einer Rolle. Damit konnte man früher Waren von der Gasse heraufziehen und sie im Estrich lagern.
Die Segler flogen nun unterhalb des Loches das Seil an, krallten sich fest und stiegen wie Bergsteiger durch das Loch in ihr Nest hinauf!

Seltener Ringfund

Bei einer Nestkontrolle im Herbst 1995 im Rathaus Aarau lag ein alter Alpensegler mit der Ringnummer F-29954 tot im Nest. Die Nachfrage bei der Vogelwarte Sempach ergab, dass der Vogel am 10. August 1972 in der Jesuitenkirche in Solothurn vom Ornithologen Hans Arn beringt worden war. Der Segler hatte somit ein hohes Alter von 22 Jahren erreicht! Die mittlere Lebenserwartung eines Alpenseglers beträgt sonst nur 5 bis 6 Jahre.


Beringung eines Seglers

Ein persönlicher Rückblick

In den vergangenen 50 Jahren hat sich im Vogelschutz einiges gewandelt. Als junger Bauingenieur von Holland kommend hat sich Otto Heeg mit Begeisterung für den Vogelschutz eingesetzt.

Der erste Kontakt, den ich mit dem NVAarau hatte, war 1967. Aufmerksam geworden durch ein Inserat im Aargauer Tagblatt nahm ich an einer Exkursion am Klingnauer Stausee teil, die durch Exkursionsleiter Alois Camenzind – ein langjähriges Vorstandsmitglied – geleitet wurde. Da ich mich bereits seit meinem 14. Lebensjahr für die Vögel interessierte und ich mich seit meinem Zuzug in die Schweiz 1964 diesem Hobby vermehrt widmen konnte, war ich begeistert von der Vielfalt an Vögeln, die am Stausee anzutreffen waren. Ernst Zimmerli vom Schweizer Vogelschutzverband und Redaktor der Monatszeitschrift «Vögel der Heimat» nannte ihn zurecht «See der zehntausend Enten». Der Verein hatte für die Leitung der Exkursionen 1964 ein Kern-Fernrohr mit Holzstativ angeschafft. Eine grosse Ausgabe, wenn man bedenkt, dass der Mitgliederbeitrag nur vier Franken betrug. Ich war dann ein Jahr Mitglied des Vereins, der damals «Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz» hiess. Im Oktober 1968 zog ich mit meiner Familie der Arbeit wegen von Erlinsbach nach Neuenhof. Dort wurde ich vom «Natur- und Vogelschutzverein Baden» mit offenen Armen in den Vorstand aufgenommen. Der Badener Verein, der bereits 1899 gegründet wurde, ist übrigens die älteste Sektion des Kantonalverbandes. Inzwischen absolvierte ich auch den Feldornithologen- und Exkursionsleiterkurs vom Verband der Aargauischen Vogelschutzvereine (VAV). Nach Fertigstellung der A1 im Limmattal, wo ich im Auftrag des Nationalstrassenbüros vom Aargauischen Baudepartement arbeitete, kehrte ich wieder nach Erlinsbach AG zurück und wurde 1974 erneut Mitglied des Vogelschutzvereins Aarau. Meine erste Exkursion für den Verein leitete ich im November 1974 am Klingnauer Stausee. Am 21. Februar 1975 wählte mich die Mitgliederversammlung des Vereins in den Vorstand.

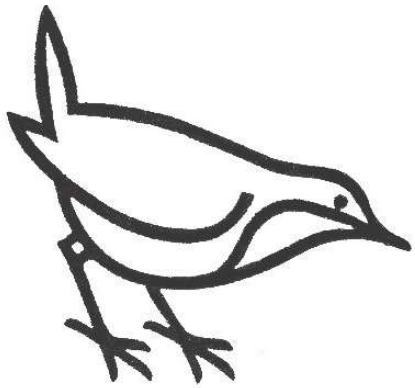


Otto Heeg hat viel geleistet im schweizerischen und im kantonalen Vogelschutzverband wie auch bei der Ausbildung von Feldornithologen und Exkursionsleiter.

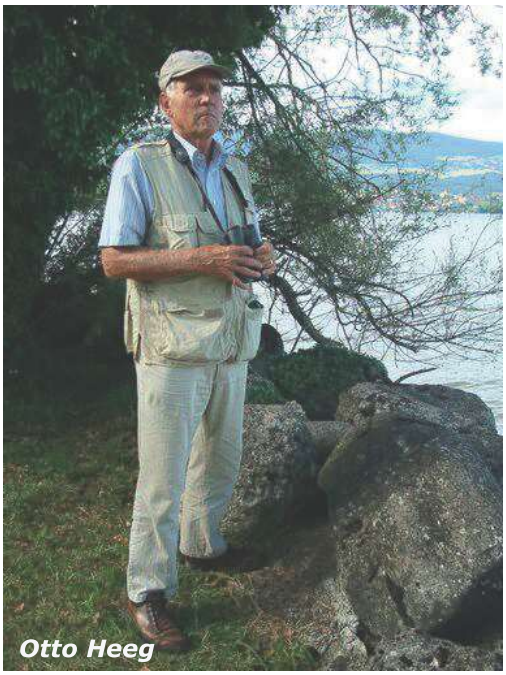
Heute blicke ich auf fast 50 Jahre



Vorstandsarbeit im Verein zurück.
Meine Vorstandstätigkeit begann mit der Übernahme des Kassier-Amts.
Jährlich leitete ich auch 2 bis 3 Exkursionen für den Verein. Es wurden unter anderem Gebiete am Neuenburger-, Thuner- und Walensee besucht.



Mit besonderem Stolz erfüllt mich das Signet bzw. Logo des Vereins mit der von mir vorgeschlagenen Wasseramsel. Mein Vorschlag wurde an der Mitgliederversammlung 1981 angenommen. Gleichzeitig wurde der Vereinsname in «Natur- und Vogelschutzverein Aarau» (NVVA) geändert.
Das Logo wurde durch unser Mitglied Guido Bolt, einem Grafiker, gestaltet und zum jetzt gültigen Logo nachgebessert.
Im Jahr 1979 wurde ich als Vertreter des «Verbandes der Aargauer Vogelschutzvereine» (VAV) in den Vorstand des «Verbandes der Schweizerischen Vogelschutzvereine» (SVS) gewählt, 1982 auch noch in den Vorstand des VAV. Nach dem zwischenzeitlichen Rücktritt des Präsidenten übernahm ich auch dieses Amt und übte es während weiterer 6 Jahre bis 1992 aus. 1988 trat Adolf Schmidiger als Präsident unseres Vereins zurück, sodass ich als Vize-Präsident dieses Amt ad interim inne hatte.
1990 konnte ich dann Bruno Zeller für die Übernahme des Präsidiums gewinnen. Ich war glücklich, mich etwas entlasten zu können, und mit Bruno erhielten wir einen ausgezeichneten Präsidenten, der den Verein zusammen mit den anderen Vorstandsmitgliedern 18 Jahre lang hervorragend leitete. Als er 2008 zurücktrat, übernahm ich als Vize-Präsident erneut das Präsidium. Damals beantragte gerade der «Natur- und Vogelschutzverein Rohr» die Fusion mit dem Aarauer Verein. In einem Fusionsprotokoll wurden das Vorgehen und die Einzelheiten für die Durchführung der Fusion festgelegt. So unter anderem, dass das Gründungsjahr des älteren Vereins für den neuen Verein gelten würde.
2009 nach Vollzug die Fusion lautete der neue Name «Natur- und Vogelschutz Aarau».
2012 konnte ich dann das Präsidium



Otto Heeg

an Susanna Maurer übergeben und amtete weiter als Kassier.

Vom Verein aus unterhalten wir etwa 250 Nistkästen in diversen Gebieten. Jedes Gebiet wird durch eine Person betreut, welche die Nistkästen im Herbst reinigt, oft mit Hilfe einiger Mitglieder. Mir wurde der Gönhardwald anvertraut. Ich kann mich noch gut an den Sturm «Lothar» im Dezember 1999 erinnern. Durch die vielen umgewehten Bäume verloren wir etliche Nistkästen. Später betreute ich die Nistkästen auf der Zurlindeninsel. Auch hier mussten wir nach dem Hochwasser im August 2007



Gänsesäger mit Jungen

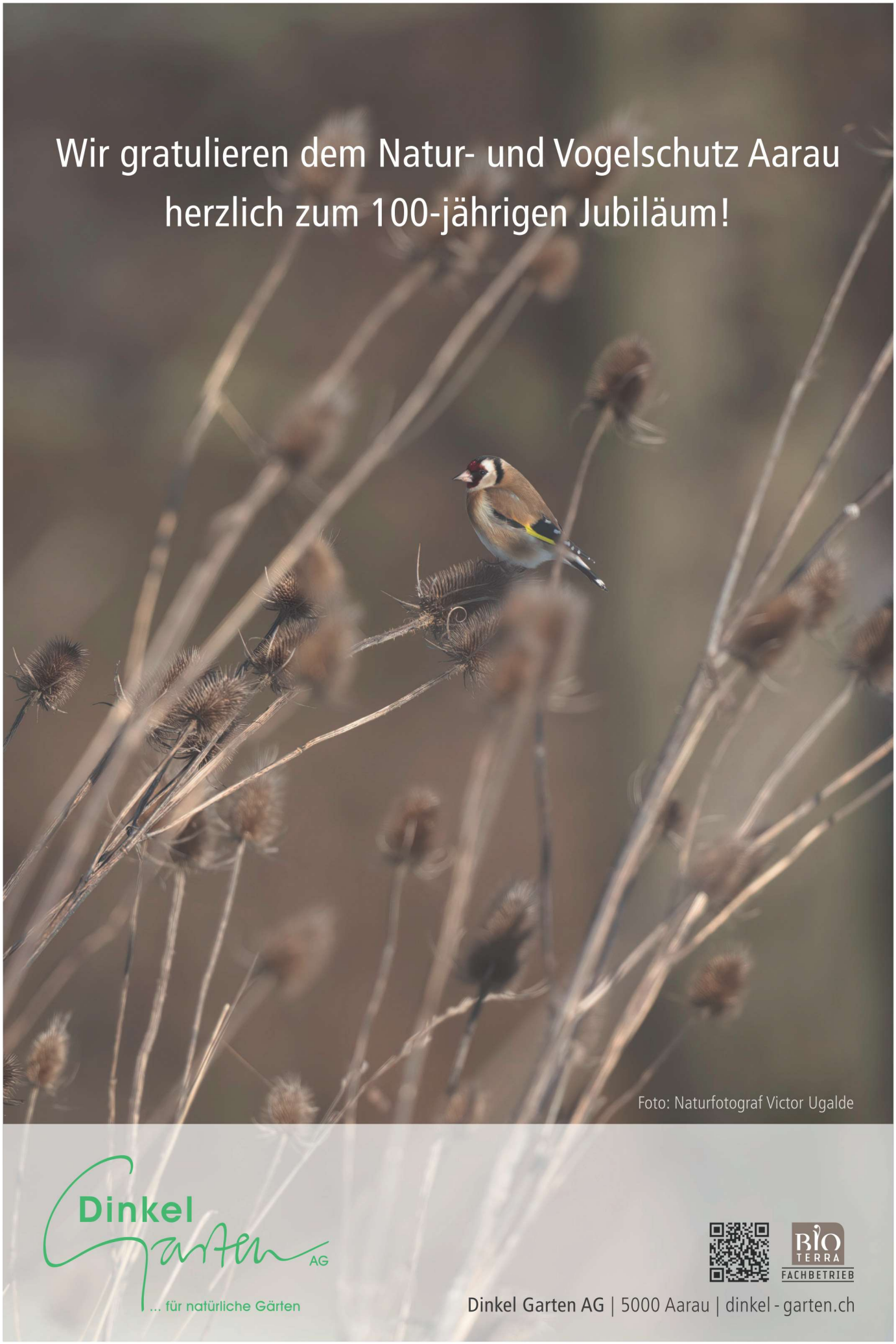
viele Nistkästen ersetzen.
Der schmale mittlere Teil der Zurlindeninsel war samt Nistkästen weggespült worden. Einige Jahre vorher hatte unser Verein die Nistkästen auf der Zurlindeninsel vom «Verein für Ornithologie und Kleintierzucht Aarau» (VOK) übernommen. Die Vogelschutzabteilung des VOK war nicht mehr in der Lage, dieses weitläufige Revier weiter zu betreuen. Nur das Revier im Summergrien (in der Telli) wird heute noch vom VOK betreut.

In der Vogelwelt hat sich im Laufe der Zeit vieles verändert. Konnten wir bis in die 1980er Jahre noch Exkursionen zu den Nachtigallen in den Auenwäldern entlang der Aare durchführen, so ist das jetzt nicht mehr der Fall. Und so sind noch einige Vogelarten, die wir regelmässig rund um Aarau beobachten konnten, wie Gartengrasmücke, Gartenrotschwanz, Wendehals, Fitisse und den Waldlaubsänger, allmählich verschwunden.

Zum Teil ist die Klimaveränderung daran schuld, aber auch die Störungen in den geeigneten Gebieten durch Wanderer, Freizeitsportler und freilaufende Haustiere.

Es gibt aber auch Vogelarten, die im Laufe der Jahre neu in Aarau dazugekommen sind. So sind jetzt im Winter viele Gänsesäger zu sehen, die nun an der Aare brüten. Mittelmeermöwen und Kormorane sind bei uns ebenso wie die Mönchsgrasmücke sehr häufig geworden. Auch der Rotmilan hat im Bestand zugenommen und ist in der Region täglich zu sehen. Die Ausbreitung der Saatkrähen führte zu einigen Problemen.

Wenn ich zurückblicke, staune ich über die vielen ehrenamtlichen Aufgaben, die ich für den Natur- und Vogelschutz geleistet habe. Und das alles neben den familiären und beruflichen Verpflichtungen. Ich habe mich immer gern und mit Freude engagiert und hoffe, dass ich noch weiter einige Zeit meine Dienste als Kassier des Vereins ausüben kann.


Wir gratulieren dem Natur- und Vogelschutz Aarau
herzlich zum 100-jährigen Jubiläum!
Foto: Naturfotograf Victor Ugalde
Dinkel Garten AG
... für natürliche Gärten
BIO TERRA FACHBETRIEB
Dinkel Garten AG | 5000 Aarau | dinkel-garten.ch





RAIFFEISEN

Steffen Kauschka
Geschäftsstellenleiter
Kölliken

Aida Osmanovic
Finanzplanerin

Clemens Hochreuter
Firmenkundenberater

Dario Muscia
Senior Kreditberater
Privatkunden

Amira Halidi
Senior Kreditberaterin
Privatkunden

Yannick Wilden
Geschäftsstellenleiter
Oberentfelden



Hobby-Sportler und erstklassiges Beratungsteam

Die Bank, die Sie mit umfassender Expertise und der passenden Finanzlösung weiterbringt.

begegnungsbank.ch

Raiffeisenbank
Aarau-Lenzburg
Kasinostrasse 37
5000 Aarau
T +41 62 888 83 83
begegnungsbank@raiffeisen.ch
begegnungsbank.ch

Biber in der Siedlung

Der Biber ist im Aargau auf dem Vormarsch. Christoph Hörler hat seine Rückkehr ins Telli-Quartier von Anfang an beobachtet.

Die Biber im Telli-Quartier haben sich so an die Spaziergänger, Velofahrer und auch an Hunde gewöhnt, dass jedes Jahr junge Biber heranwachsen können. Von den Wegen aus, die nahe den Gewässern entlangführen, können die verschiedenen Generationen mit etwas Glück beim Schwimmen, Fressen oder der Fellpflege beobachtet werden, zur Freude vieler Spazierenden.

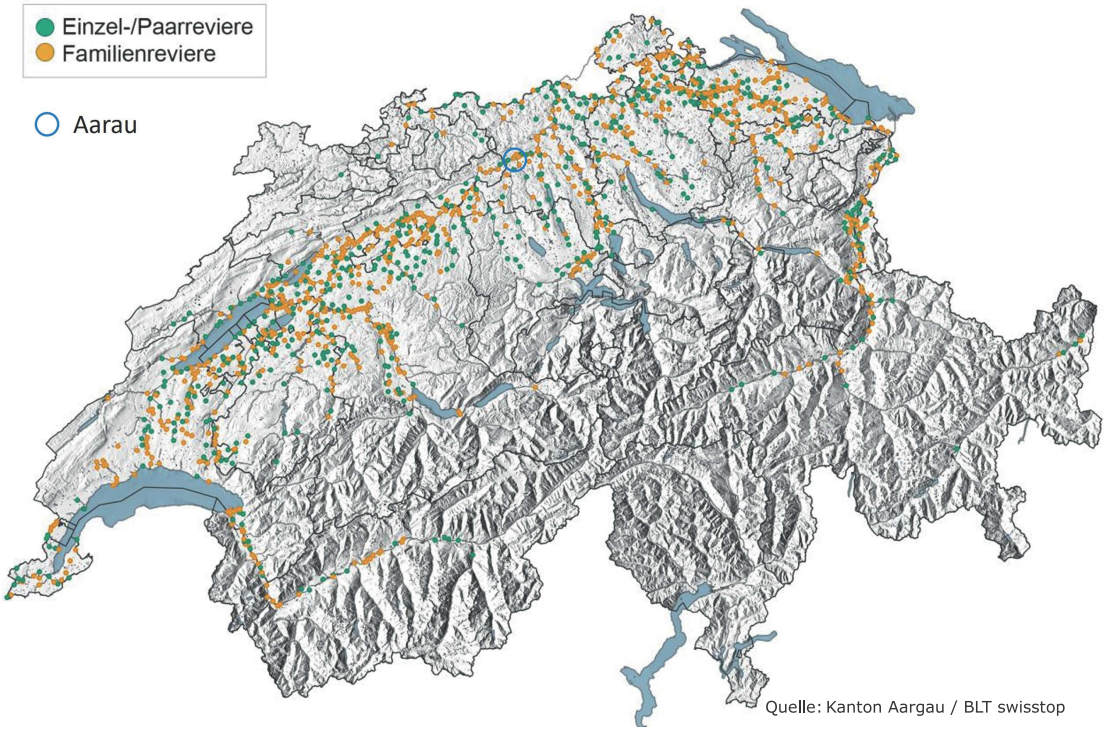
Im Sengelbach haben die Biber mehrere Dämme gebaut. Mit dem obersten Damm stellen sie sicher, dass sich der Eingang zum Bau unter Wasser befindet. Dank den unteren Dämmen stehen auch die Eingänge zu den Fluchtröhren unter Wasser und der höhere Wasserstand erleichtert ihnen die regelmässigen Wanderungen den Bach hinunter zur ca. 600 Meter entfernten Aare.

Sie schwimmen lieber als mühsam zu waten und schaffen mit dem aufwendigen Bau von Dämmen grössere Wassertiefen. Über die Aare gelangen sie zum Ufer der Zurlindeninsel, wo sie auf dort sesshafte Biber treffen, mit denen sie sich gut zu vertragen scheinen.



Christoph Hörler wohnt im Telliquartier. Er beobachtet als Feldbotaniker nicht nur die Pflanzenwelt sondern verfolgt auch die Einwanderung der Biber.

Die Biber im Freykanal hingegen verteidigen ihr Revier gegenüber Dritten, wie in mehreren Revierkämpfen beobachtet werden konnte.



Quelle: Kanton Aargau / BLT swisstop

Immer wieder zeigt sich, wie sorgsam die Biber mit den Ressourcen umgehen. An angeschwemmten, abgeknabberten Ästen ist kaum noch ein Stückchen Rinde zu finden.
Zu den dicken, gefällten Baumstämmen kehren sie immer wieder zurück und fressen die zugängliche Rinde. Die Stämme werden teilweise sogar durchtrennt, sodass eigentliche Kunstwerke entstehen, die schon vielen Fotografen beliebte Sujets geliefert haben. Holz an sich hat für die Biber keinen Nährwert. Aber vielleicht hilft das Nagen, die dauernd nachwachsenden Zähne abzunutzen.



Familie bei der Fellpflege

Das Biberfell muss gut gepflegt werden. Am Bauch ist es zwar mit ca. 25'000 Haaren pro cm² mehr als 200 Mal dichter als das menschliche Haupthaar, aber damit immer noch nicht wasserdicht. Deshalb muss es mit dem Fett aus einer speziellen Drüse eingerieben werden.
Von einer anderen Drüse stammt das «Bibergeil», das zur Markierung der Reviere benutzt wird.

Unterschiedliche Interessen

Beide, Biber und der Mensch, wollen ihre Umgebung in der Telli selbst gestalten, nur haben sie unterschiedliche Bedürfnisse und kommen sich so unweigerlich in die Quere.
Es wird befürchtet, dass die Biberdämme bei Starkregen die Überflutungsgefahr der Parkgaragen stark erhöhen könnten, beispielsweise wenn sich das Astmaterial an den Brücken verfängt. Auch hat der Rückstau eines Dammes die hölzerne Tragkonstruktion einer zu niedrig über dem Wasser gebauten Holzbrücke erreicht, wodurch Fäulnis die Tragfähigkeit gefährdet. Als Gegenmassnahme wurde ein Abflussrohr in den Damm eingelassen zur Absenkung des Rückstaus. Dieses haben die Biber einfach verstopft. Mit einer Sonderbewilligung konnten darauf einige Dämme entfernt werden. Dabei rechnete man aber nicht mit der Hartnäckigkeit der Biber. Diese haben jeweils an derselben Stelle sofort wieder einen Damm gebaut,





innerhalb von gut sechs Monaten mehr als zehn Mal!
Zum Bedauern vieler mussten aus Sicherheitsgründen auch schöne, grosse Bäume in der Telli gefällt werden. Allerdings waren mehrheitlich nicht die Biberschäden sondern die Eschenwelke für die Fällaktionen verantwortlich. Warum ein Baum gefällt wird, kann von vielen Leuten oft nicht nachvollzogen werden, so dass einfach den Bibern die Schuld in die Schuhe geschoben wird.

Die Forstmitarbeitenden legen nach Möglichkeit Äste am Bach ab, die von den Bibern als Nahrung geschätzt werden, um so wenigstens hinauszuzögern, dass weitere Bäume wegen Biberschäden gefällt werden müssen.

Vor den Biberdämmen sammelt sich viel Unrat, was als sehr störend empfunden wird. Dass es sich dabei meist um von Menschen weggeworfenen Abfall handelt, der sonst unbesehen den Bach hinunter in der Aare «entsorgt» worden wäre, wird dabei ausser Acht gelassen.
Für den Schutz der Biber waren bei der energetischen Sanierung der Tellihochhäuser spezielle Massnahmen nötig. So musste in der neuen Fernwärmeleitung ein Knick eingebaut werden, weil sie ansonsten einen Biberbau tangiert hätte. Mit Gittern um die Baustellenzufahrt wurde der Bau zusätzlich geschützt. Nach der Renaturierung der Baustellinstallationsplätze mussten auch die neu angepflanzten jungen Bäume mit Drahtgitter eingefasst werden, hatten die Biber doch vor der Sanierung auch Bäume direkt vor den Häusern gefällt.
So, wie sich das Zusammenleben nun eingespielt hat, können die Biber in der Telli hoffentlich weiterhin gut leben und noch viele Beobachtende erfreuen.



Jäger in der Nacht

Fledermäuse sind im Gegensatz zu Vögeln kaum zu hören und nur in der Dämmerung zu beobachten. Peter Jean-Richard hat aber mithilfe von Detektoren die Möglichkeit, einen tieferen Einblick in die Lebensweise dieser faszinierenden Säugetiere zu erhalten.

Mein Interesse an der Vogelwelt begann vor etwa 50 Jahren, und ich trat schon bald dem NVAarau bei.
Zu dieser Zeit waren ausschliesslich Vögel im Fokus der Vereinsaktivitäten. Es war anfänglich schwierig, den Verein auch zu Aktivitäten zugunsten anderer Tierarten zu bewegen.



Peter Jean-Richard war Maschineningenieur. Er befasst sich nach seiner Pensionierung intensiv mit den Fledermausarten im Raum Aarau.

Mein zusätzliches Engagement, vor allem für Fische, Krebse, Amphibien und zuletzt auch für die Fledermäuse, fand deshalb ausserhalb des Vereins statt. Im letzten Jahrzehnt verlagerte ich den Schwerpunkt meiner naturschützerischen Tätigkeiten zu den Fledermäusen. Mich faszinierte vor allem die heimliche Lebensweise und die Kommunikation dieser Tiere mit Ultraschalllauten.
Fledermäusen wird in der Bevölkerung leider kein so grosses Interesse entgegengebracht. Das mag daran liegen, dass sie als lautlose nächtliche Jäger schlecht beobachtbar sind, keine für uns hörbare schöne Melodien pfeifen, kein farbenprächtiges Federkleid tragen und zudem einen eher zweifelhaften Ruf besitzen. Gefährdet sind sie jedoch ebenso wie Vögel, denn der Lebensraum verschlechtert sich laufend und die Nahrungsquellen wie auch die Schlafquartiere nehmen ab. Dazu kommt, dass die Bevölkerung kaum etwas über die Vielfalt dieser Tiere und deren aktuellen Lebensbedingungen weiss. Im Gegensatz zu den Vögeln sind technische Geräte notwendig, um die Fledermäuse hörbar oder sichtbar zu machen.



Meist werden Aufnahmegeräte verwendet, die die für uns kaum oder nicht hörbaren Ortungs- oder Sozialrufe aufnehmen und mit Frequenzumsetzungen hörbar machen.

Fledermäuse nutzen bei der Insektenjagd ihr ausgezeichnetes Hörvermögen. Sie nutzen dabei die Geräusche, die Insekten erzeugen, oder orten ihre Beute mit Ultraschallrufen, indem sie deren Echos auswerten.



*Die **Mückenfledermaus** ist die kleinste Art. Sie könnte in einer Zündholzschachtel übernachten.*

Dabei sind sie unglaublich geschickt. Sie hören, in welcher Richtung ihre Beute zu finden ist, wohin sie fliegt, wie schnell sie sich bewegt, wie sie «aussieht», und können auch erkennen, ob sie das Echo hören, das sie selbst erzeugt haben und nicht das einer anderen Fledermaus.
Ultraschalllaute werden jedoch auch für andere Zwecke als für den Nahrungserwerb verwendet. Rufe, die Konkurrenten abschrecken sollen, solche, die Angst signalisieren, andere, die der Fortpflanzung dienen usw. Diese Laute können sehr melodisch, abweisend oder anlockend sein. Ein Männchen, das mit seinem Gesang ein Weibchen dazu bringen will, zu ihm in sein Versteck zu kommen, muss sich anstrengen.

Untersuchungen in Aarau haben gezeigt, dass wir bei uns überall jagende Fledermäuse antreffen können. Die Natur- und Siedlungsräume bieten ein vielfältiges Nahrungsangebot. Schlafplätze befinden sich in Dachräumen der Altstadt, in Storenkästen von Häusern, hinter Blechverschalungen und Scheiterbeigen, in Baumhöhlen oder hinter losen Baumrinden, aber auch in Stollen oder Felsspalten.
Für uns ist es ein Glück, dass wir die Rufe der Fledermäuse so schlecht hören können. Sie sind so laut, dass wir wohl kaum mehr schlafen könnten. Die unterschiedlichen Lautstärken zeigen auch an, dass die Tiere ihre Jagdbeute im Nahbereich von weni-



Abendsegler © Dietmas Nill

gen Metern oder auch in grösserem Abstand, bis zu 100 Meter, erkennen können. Die Fledermäuse rufen zudem in ganz unterschiedlichen Frequenzbereichen. Die tiefsten Rufe liegen bei etwa 15 kHz, die höchsten über 100 kHz. Damit sind die einen eher darauf spezialisiert, Kleininsekten wie Stechmücken zu erkennen, die anderen, eher grosse wie z. B. Maikäfer oder Laufkäfer.

Fledermäuse sind keine Wintersportler: sie «verschlafen» die kalte Jahreszeit bei uns oder fliegen wie die Zugvögel in andere Länder Europas mit geeigneterem Klima.

Bei der Vielfalt der Vögel können die



*Die grösste Art, der bei uns noch sehr seltene **Riesenabendsegler**, jagt auch Vögel.*



Fledermäuse nicht mithalten. Unter den Säugetieren sind sie jedoch die grösste Familie. In der Schweiz sind bisher etwa 30 Arten nachgewiesen worden, wovon in Aarau immerhin 11 Arten als sicher vorkommend gelten können. Bei weiteren 7 Arten ist es mehr oder weniger wahrscheinlich, dass sie Aarau auch als Lebensraum nutzen. Diese unterschiedliche Beurteilung des Vorkommens ist eine Folge der zum Teil unsicheren Artbestimmung, wenn die Ultraschallortungsrufe verwendet werden.

Die vielen Parallelen zur Lebensweise der Vögel sollten den NVAarau doch motivieren, sich unter anderem auch um die Fledermäuse zu kümmern. Diese Tiere haben ausserordentliche Fähigkeiten, zeigen erstaunliche Anpassungen an das nachtaktive Leben und sind als Säugetiere auch noch näher mit den Menschen verwandt!

Die Gebisse der Fledermäuse zeigen eindrücklich, dass es sich hier um Raubtiere handelt.

Zusätzliche Infos zu den Fledermausvorkommen in Aarau gibt es auf der Webseite: www.nvaarau.ch im Kapitel «Info / Naturraum Aarau».



Weitere Informationen unter
www.vkb-aargau.ch

VKB AARGAU



Ihre Alleskönnerin rund um Energie.

eniwa.ch/energie

eniwa

Energie. Einfach nachhaltig.

Jugendgruppe «Sturnus»

Seit 2013 gibt es die Natur-Jugendgruppe Sturnus, welche in und um Aarau Kinder und Jugendliche für Vögel und Naturthemen begeistert. Eines ist sicher, es bleibt spannend!

Alles begann mit dem Feldornithologiekurs 2011/2012 von BirdLife Aargau. Da trafen wir uns, drei Frauen aus der Region Aarau, die nicht nur ihre Faszination für die Vogelwelt teilten, sondern auch den Wunsch, das Wissen über die Vögel an eine junge Generation weiterzutragen.

Das Angebot für Jugendliche und Kinder und im Raum Aarau, etwas über Naturthemen und vor allem die Vögel zu lernen, schien nicht ausreichend vorhanden. Also gründeten wir, Regine Kern Fässler, Therese Aegerter und Stephanie Michler, 2013 die Jugendgruppe «Sturnus». Sturnus, der lateinische Name für den Star (Sturnus vulgaris), schien uns sehr passend für eine Jugendgruppe, schliesslich ist der Star auch ein neugieriger, geselliger Vogel und ist meist in Gruppen unterwegs. Das passende Logo kreierten wir selbst und entwickelten dazu unseren Webauftritt, Formulare und das Jahresprogramm. Die Kinder erhielten auch einen Wimpel, damit wir auf Reisen als Gruppe erkennbar sind. Der NVAarau hat sich für die Vereinsangliederung der Jugendgruppe zur Verfügung gestellt. Er unterstützt uns zudem, wie viele andere Vereine aus der Umgebung, mit regelmässigen Beiträgen finanziell, und ideell, z. B. beim Webauftritt.



Stephanie Michler ist wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Vogelwarte in Sempach und eine der engagierten Leiter:innen der Jugendgruppe «Sturnus»

Zum 100-Jahre-Jubiläum des NVAarau feiert die Sturnus-Jugendgruppe ihren 11. Geburtstag. Zum 10-jährigen Sturnus-Jubiläum 2023 haben wir eine kleine Bilanz gezogen und nicht schlecht gestaunt: 50 Kinder und Jugendliche (als angemeldete Mitglieder) haben wir auf dem bisherigen Weg begleitet. Vier Kinder waren sogar acht bis zehn Jahre mit dabei. Ältere Kinder und Jugendliche dürfen uns gern beim Leiten und Organisieren von Anlässen unterstützen oder können sich zum Jungleiter mausern.

Sturnus
Jugendgruppe Region Aarau

das alte Logo

STURNUS
JUGENDGRUPPE
REGION AARAU

das neue Logo

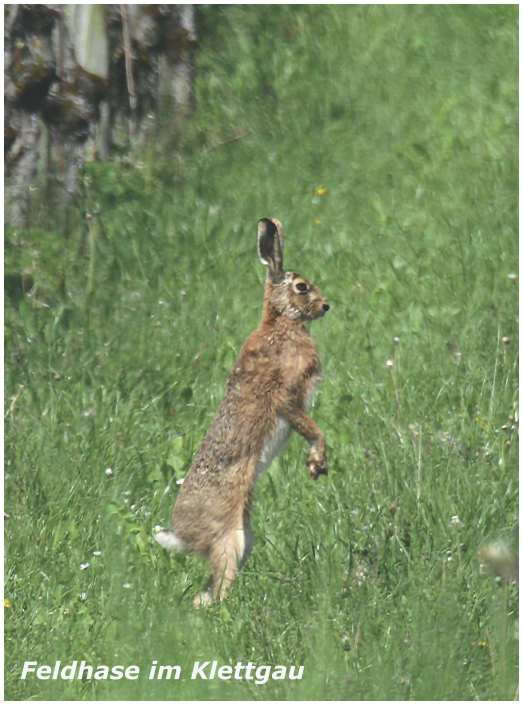
An 90 Anlässen sind wir durch die Natur gestreift, haben Vögel beobachtet und deren Stimmen geübt, sind gereist, gewandert, haben Rätsel gelöst, Spiele gespielt, viel gelacht und Freundschaften geschlossen. Gern helfen wir Vereinen der Umgebung bei Pflegeeinsätzen. Dabei werden beim Nistkastenreinigen im Herbst Nester inspiziert und als Höhepunkt auch mal Siebenschläfer angetroffen. Wir sind auch bereits knietief in Teichen gewatet oder haben tatkräftig beim Aufhäufen von Holz- oder Astmaterial mitgearbeitet. An vielen Anlässen erkunden wir die Naturgebiete im Raum Aarau, horchen nachts nach Waldkauzrufen und backen über dem Feuer Schlangenbrot, beobachten Eisvogel und Wasseramsel am Gewässer, untersuchen Amphibien und Insektenlarven am Teich oder bauen Nistkästen und Insektenhotels.

Etwas weitere Reisen stehen ebenfalls auf dem Plan. Der Kanton Aargau bietet mit dem Klingnauer Stausee und dem Flachsee zwei der wichtigsten Wasservogelrastgebiete der Schweiz. Auch das Fanel am Neuenburgersee, ein Hotspot der Ornithologie, haben wir mehrmals besucht. Unvergesslich bleibt unsere zweitägige Reise mit Übernachtung im Fanel-Haus im Frühling 2022, als wir die grosse Vielfalt der Vogelwelt am Neuenburgersee sowie in den angrenzenden Gebieten mit Auenwald,





Die Jugendgruppe mit den neuen T-Shirts



Feldhase im Klettgau

Kulturland und Kiesgrube erleben durften. Seltene Vogelarten wie Grauammer, Zwergdommel, Turteltaube oder Flussseeschwalbe konnten wir dabei länger studieren und besser kennenlernen.

Während wir beim Besuch von Beringungsstationen wie der Ulmethöchi oder dem Subigerberg Vögel von ganz nah beobachten und viel über den Vogelzug lernen konnten, zeigten andere Anlässe wie der Besuch der Alpenseglerkolonie in Baden oder der Kiebitze im Wauwilermoos einen Einblick in die aktive Förderung von bedrohten Arten.

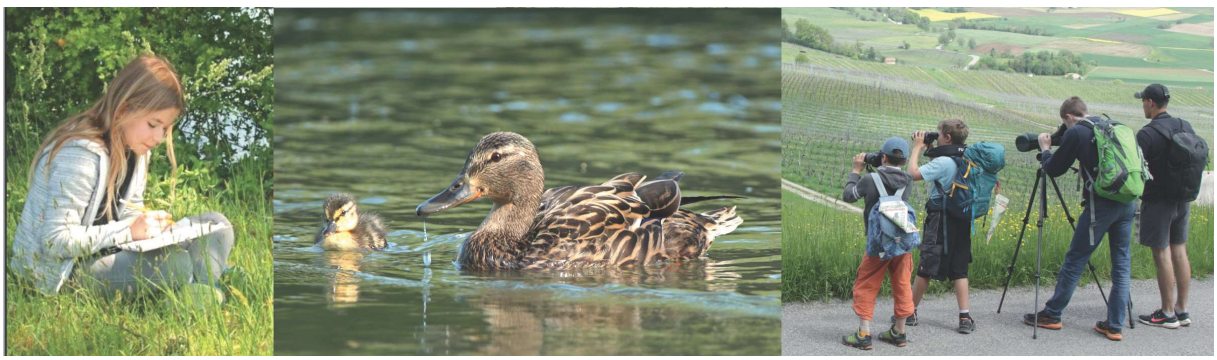
Zum Abschluss unseres Sturnus-Jahres im Juni feiern wir jeweils das Bestehen unserer Gruppe in einem interessanten Naturgebiet in der Umgebung. Dabei stehen Spiel, Spass, Bräteln und Kuchenessen auf dem Programm.

Dank grosszügiger Spenden von Vereinen und Einzelpersonen können wir Kindern spannende Exkursionen und Reisen anbieten. Ganz nach dem Motto «Nur, was ich kenne, kann ich auch schützen», sind wir davon überzeugt, dass Umweltbildung ein wichtiges Mittel ist, das Bewusstsein für die Bedürfnisse von Natur und Vogelwelt zu schärfen.

Einen gossen Wunsch haben wir uns zum 10-jährigen Bestehen unserer Gruppe erfüllt: Wir haben ein neues Logo und bedruckte T-Shirts erhalten.

Ein paar weitere Punkte stehen noch auf unserer Wunschliste für die nächsten Jahre:

Vielleicht eine längere Exkursions-Reise ins Wallis oder gar ins Ausland? Wir freuen uns auf das, was kommt, und sind gespannt auf weitere begeisterte Kinder sowie neue engagierte Jung- und Co-Leiter:innen.



Naturschutzeinsätze und Exkursionen

Im Laufe der letzten 70 Jahre haben sich die Naturräume und damit auch unsere Beziehung zur Umwelt stark verändert. Die beiden ehemaligen Vereinspräsidenten vom Stadtteil Rohr geben einen kurzen Einblick in die Entwicklung und die Perspektiven im Natur- und Vogelschutz.

Herbert Weber hatte einen für die damalige Zeit typischen Einstieg in die Vogelkunde: Animiert von einem charismatischen Feldbiologen und ausgezeichneten Fotografen fand er an Exkursionen und Vorträgen schrittweise den Zugang zur Ornithologie.



Herbert Weber war Präsident des NVV-Rohr und hat sich mit Exkursionen, Vorträgen und tatkräftigen Einsätzen für den Verein engagiert.

Vielfach waren es lokale Naturkundler oder Lehrer, die in ihrem Umfeld das Interesse an den Naturschönheiten weckten. Ein persönlich kommentierter Dia- oder Filmvortrag war, verglichen mit den heutigen audiovisuellen Möglichkeiten, sehr simpel – aber in der damaligen Zeit der perfekte Motivator.



Naturschutz im heutigen Sinne war vor 70 Jahren kein Thema. Natur war für die meisten in unmittelbarer Nähe vorhanden und erfahrbar. Man kannte die Höhle des Steinkauzes und die Standorte von Gartenrotschwanz, Wendehals und Baumpieper. Man musste auch nicht weit fahren, um Feldlerchen und Kiebitze zu beobachten. Wozu also die Natur schützen?
Mit der damaligen Form des Artenschutzes (z. B. Förderung der Meisen mit Nistkästen in Wäldern) unterstützte man wohl einzelne, «nützliche» Vogelarten, aber nicht deren Lebensraum.
Hinter der intakt scheinenden Fassade bröckelte das ökologische Gebäude jedoch bereits. Die Landwirtschaft wurde in rasantem Tempo mechanisiert und intensiviert. Der Einsatz von Kunstdüngern und chemischen Hilfsstoffen ermöglichte neue Anbautechniken und höhere Erträge. Dieser für die Naturwerte negative Trend wurde vonseiten der Verwaltung noch unterstütz durch die Meliorationen und das subventionierte Abholzen von Hochstamm-Obstbäumen. Kilometer von Hecken fielen dem Bedürfnis nach grossflächigen Feldern zum Opfer und zwischen 1950 und 1975 wurden in der Schweiz Hunderttausende, vermutlich eher Millionen von Obstbäumen gefällt. Der Kampf gegen den Alkoholismus und Millionenverluste der Eidgenössischen Alkoholverwal-

tung waren die Hauptgründe für die heute kaum mehr vorstellbare Räumungsaktion.
Von der breiten Öffentlichkeit unbemerkt, dünnten die Tier- und Pflanzenpopulationen langsam aus und der Storch beispielsweise war in den Fünfzigerjahren bereits ausgestorben. Der Verlust von weiteren Vogelarten führte dann reflexartig zum Artenschutz. Die Jagd auf gewisse Wildtiere wurde untersagt oder war verpönt. Nisthilfen für einzelne Vogelarten wurden gefördert und die Wiederansiedlung des beliebten Weissstorchs (Brutstation in Altreu) fand grossen Anklang. Mit dem zunehmenden Wissen über die ökologischen, wirtschaftlichen und sozialen Zusammenhänge etablierte sich zunehmend eine ganzheitliche Sichtweise beim Artenschutz. Unser Verein hat nach anfänglichem Widerstand erst 1981 zusätzlich zum «Vogelschutz» den Begriff «Naturschutz» in seinen Namen aufgenommen.
Der selbstverständliche Kontakt zur Natur und die verbreiteten Kenntnisse über Tier- und Pflanzenarten ist in den letzten 70 Jahren arg verkümmert. Neue Begriffe wie Ökologie, Vernetzung, Biodiversität, Verinselung und ökologische Infrastruktur zeigen einen Wandel im Denken, wo und wie gehandelt werden müsste. Hoffen wir, dass diese Begriffe nicht zu leeren Worthülsen verkommen.
Aber schauen wir doch etwas positiv in die Zukunft:
Wir haben in der Schweiz an sich das Wissen, die finanziellen und technischen Ressourcen sowie einen sehr komfortablen Wohlstand. Wem sollte es denn gelingen – wenn nicht uns – einen nachhaltigen Umgang mit unserem Lebensraum zu etablieren?



Thomas Gerber ist Biologe und kam erst relativ spät zum Vogelschutz. Beim Kanton war er u. a. zuständig für die Pflege und Förderung der Naturschutzgebiete.

Und als Inspiration noch folgende **Vision**:
Die überbaute Fläche der Stadt Aarau ist seit dem Bestehen unseres Vereins stark gewachsen und hat viele naturnahe Flächen «aufgefressen». Wenn nun in allen Gärten und Parkanlagen, auf den Begleitgrünflächen und Flachdächern, wieder das Naturpotenzial genutzt würde, dann könnte die Stadt zu einem grossartigen Biotop für viele bedrängte Tier- und



Kleine und grosse Hände im Einsatz für den Naturschutz

Ping-Pong zwischen Senior und Junior

Was oder wer hat dich zum Natur- und Vogelschutz verführt?

Ich bin nun schon seit über 60 Jahren im Natur- und Vogelschutz. Von Beruf bin ich Metzger und arbeitete lange Zeit in verschiedenen Schlachthäusern.

Als Ausgleich ging ich viel in die Natur. Im Fricktal konnte man sich dazumal noch am Strassenrand hinsetzen und dem Treiben des Steinkauzes oder anderen selten gewordenen Vögeln in den alten Obstgärten zuschauen. Mein Interesse an der Tier- und Pflanzenwelt hat auch der Förster von Herznach geweckt, der mich dann in den örtlichen Natur- und Vogelschutzverein einlud. Bald darauf absolvierte ich den Kurs für Ornithologische Exkursionsleiter und war viele Jahre ihm NVV-Rohr aktiv – als Leiter von Exkursionen, Nistkastenbetreuer und Vorstandsmitglied. Zu meiner Zeit war im Verein das gesellige Zusammensein auch sehr wichtig. Man ist nach Ausflügen oder Arbeitseinsätzen immer noch zusammengesessen und hat sich ausgetauscht.



Max Kapaure
Jahrgang **1937**
Er war Metzger und Tierpräparator und gilt als ein Vogelschutz-Urgestein.

An Exkursionen kann man immer wieder Leute für die Natur begeistern. Wenn sich gerade kein Vogel zeigen will, kann man auf die Pflanzenwelt ausweichen.

Später habe ich hauptsächlich für Jäger das Wildbret zerlegt und die Trophäen präpariert. Bei meinem zweiten Beruf als Präparator halfen mir die Kenntnisse in Anatomie und die Naturbeobachtungen sehr. Man muss beim Präparieren aber auch das natürliche Verhalten und den Lebensraum der Tiere kennen.

Lieblingsvogel

Mein Lieblingsvogel ist die Nachtigall. Eine wunderbare Sängerin.



Nachtigall

Einmal hat sie mich schwer enttäuscht:
Ich leitete eine Exkursion in Aarau an der Aare mit 40 Personen vom NVV-Fislisbach. Das Motto war: «Die Nachtigall im Auengebiet». Alles war perfekt. Ein lauer Abend und ich wusste genau, wo sie singen. Aber man hörte nicht einen Pieps und mein Renommee war ruiniert. Ich war der «Aff im 11er-Tram».

Eine Woche später war ein kühler, verregneter Abend und ich unterwegs mit drei Personen an der Aare. Die Nachtigallen haben gesungen, was das Zeug hält, als ob sie mich auslachen wollten

Ein weiterer Liebling ist der Eisvogel. Ich nenne ihn die fliegende Perle.

Was oder wer hat dich zum Natur- und Vogelschutz verführt?
Das Interesse an der Natur und dem Vogelschutz hat bei mir mein Vater geweckt. Sein Hobby ist Naturfotografie und er zeigte mir seine coolen Fotos. Zwischen Wöschnau und Wildegg kennt er jeden Fleck. Er hat mir auch interessante Orte gezeigt, und so bin ich langsam reingekommen. In der Schule erfahren wir nicht sehr viel über Vögel, ausser man gibt sich für einen Vortrag selbst die Aufgabe, sich in ein Naturthema zu vertiefen. Ich bekam ein Pflanzen-Kit zum Grossziehen von Venusfalle und Sonnentau aus Samen. Da ist aber gar nichts passiert. Mit der Zeit wurde einfach die Erde gräulich – verschimmelt halt.

Wenn man in der Natur genau hinschaut und Geduld hat, kann man faszinierende Details entdecken. Der Erfolg, etwas Neues entdeckt zu haben, ist schon noch cool. Bei einer Exkursion mit der Jugendgruppe «Sturnus» im Steinbruch Holderbank haben wir Versteinerungen gesucht. Als wir im hinteren Bereich suchend rumgekurvt sind, habe ich einen schönen Ammoniten entdeckt.
Schade ist nur, dass sich keiner meiner Schulkollegen für den Vogelschutz begeistert. Das wäre total motivierend, wenn ich mit meinen Schulkollegen in der Sturnus-Jugendgruppe etwas unternehmen könnte.



Jules Nef
Jahrgang **2012**
Er ist aktives Mitglied der Jugendgruppe und ein leidenschaftlicher Naturkundler.

Mein Berufswunsch ist Meeresbiologe. Aber nicht wegen der Wasservögel, sondern wegen der unerforschten Tiefsee. Da gibt es noch so viel zu entdecken.

Lieblingsvogel
Die Nachtigall habe ich auch schon gehört. Das war an einem Wochenendausflug mit der Jugendgruppe «Sturnus» im nationalen Schutzgebiet Fanel. Da kann man auch Vögel beobachten, die man hier nicht sieht.


Schwanzmeise

Mein absoluter Lieblingsvogel ist aber die Schwanzmeise. Zuerst sieht man eigentlich nur den Schwanz und fragt sich dann: Wo ist eigentlich der Kopf? Im Volksmund heissen sie darum auch «Pfannenstieli». Eine unscheinbare Vogelart, deren Nester kaum zu entdecken sind. Umso grösser ist dann aber der Kick, wenn man sie entdeckt.
Beim Neuntöter finde ich besonders faszinierend, wie er seine Beute in der Dornenhecke aufspiesst. In der Suhrenmatte kommen sie wieder vor und es hat sogar Hinweisschilder. Jedes Mal, wenn wir im Gebiet sind, können wir sie beobachten.

Ping

Eine Aufgabe für Aladin aus der Wunderlampe

Aladin sollte die Leute zur Vernunft bringen, dass sie Ordnung halten und nicht allen Abfall in die Natur werfen. Vor 50 Jahren hat es diese Wegwerf-Unsitte noch nicht gegeben. Es gibt zwar mehr Plastik und Verpackungen als früher, aber es wäre einem damals nicht in den Sinn gekommen, einfach alles achtlos fallen zu lassen. Wenn Abfall herumliegt, regt mich das auf. Ich lese aber keinen Fremdmüll auf und entsorge ihn. Das mache ich nicht. Die «Grüsel» lernen ja nichts, wenn ich ihre Abfälle auflese.

Ich war mal mit einem Kollegen «pilzlen». Er hat die ganze Zeit nur Abfall aufgelesen, und ich hatte am Schluss den Korb voller Pilze. Wir sind beide ordentliche Personen, aber in diesem Punkt waren wir vollkommen unterschiedlich. Die Güselgruppe in Aarau bewundere ich, aber mitmachen könnte ich bei denen nicht. Das geht mir einfach zuwider.

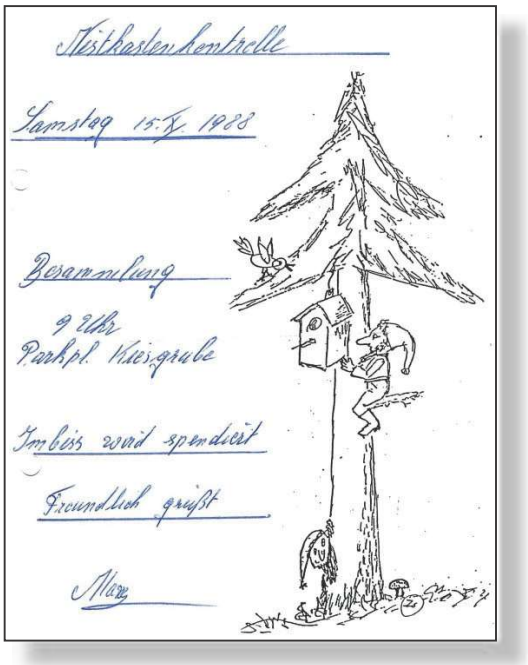
Die Natur ist voller Überraschungen

Am besten gefällt mir die bunte Herbstlandschaft, Bäume und Sträucher in ihrem schönsten Farbenkleid. Es gibt aber zu jeder Jahreszeit Erstaunliches zu entdecken:

Jahrelang habe ich im Tierpark Roggenhausen jeweils im Winter die Nistkästen gereinigt. Einmal – und in meiner Karriere nur einmal – fand ich einen Nistkasten, der bis zum Rand mit Rosskastanien gefüllt war. Keine Ahnung, welches Tier so etwas macht und wozu.

Als Exkursionsleiter muss man immer auf Neues und Aussergewöhnliches gefasst sein. Da kommt nie Routine auf. Darum kann ich dir, Jules, den Exkursionsleiterkurs wirklich empfehlen. Man muss sich aber bewusst sein, dass viele Exkursionsteilnehmende ihren privaten Fachexperten immer in der Tasche mittragen – das Handy mit dem unerschöpflichen Wissen des Internets. Umso wichtiger ist es, dass man immer etwas dabeihat, dass man den Zuhörern zum Anfassen geben kann. Zum Beispiel Federn, Knochen, Eier oder ein Nest.





So sahen die Einladungen früher aus ...

Pong

Eine Aufgabe für Aladin aus der Wunderlampe

Aladin sollte die illegale Abholzung der Amazonas-Urwälder stoppen. Wenn alles abgeholzt ist, ist das nicht gut für die Erde. Das Blattgrün brauchen wir, damit es CO_2 bindet und Sauerstoff herstellt. Das wäre ein mega Grossprojekt. Man bräuchte sonst eine riesige Armee, um die Regenwald-Schänder zu vertreiben – und die würden vieles niedertrampeln und mehr Schaden anrichten als nützen.

Bei der Güselgruppe mitzuhelfen kann ich mir schon vorstellen. Ich war einmal mit der Schulklasse und auch mit der Sturnus-Gruppe auf Abfalltour. Das grösste Fundstück war ein Lastwagenreifen. Den haben wir dann abwechslungsweise nach Hause geschleppt. Die Motivation ist, etwas Gutes für die Natur zu tun, aber auch die Spannung, dass man nie weiss, was man findet. Es könnte auch ein Portemonnaie oder die Spur eines Kriminalfalls sein.

Die Natur ist voller Überraschungen

Wenn ich meine Lieblingslandschaft zeichnen müsste, wäre die Jahreszeit eine Mischung aus Frühling und Herbst – blühende Pflanzen und bunt gefärbte Blätter. Im Vordergrund eine Blumenwiese mit Weihern für Amphibien. Weiter hinten Wälder und Berge.

Aber eigentlich finde ich die Unterwasserlandschaften der Meere faszinierender. Wenn man eintaucht in die Welt eines Korallenriffs, sieht man die unterschiedlichsten Arten von Fischen, Korallen, Algen und Seeanemonen. Im Meer kann man immer noch richtig viel entdecken und erforschen. Das ist meine Zukunftslandschaft, aber jetzt bin ich noch in Aarau und in der Jugendgruppe Sturnus. Da geht es nicht nur um Vögel. Wir hatten letzthin auch eine Exkursion über Schlangen. Spass und Spiel gehört auch immer dazu.



NVAarau

Natur- und Vogelschutz Aarau

Praktischer Naturschutz für alle

Diverse Aufwertungen in der Landschaftskammer „Schürmatten“

Wann: **Samstag, 11. März 2023, 13:00 – 16:00 Uhr**

Wo: Treffpunkt beim Alten Gemeindehaus Rohr

Wer: Kinder, Familien, Jugendliche, Naturschutzinteressierte und Pensionäre

- **Es stehen unterschiedliche Unterhaltsarbeiten an: Schilfgürtel schneiden, Amphibienweiher freilegen, ringeln von Eschen und Erlen, Harald-Hecken bauen, Harald-Hecken frisieren, Asthaufen aufschichten oder zuschauen mit grossem Interesse – es ist also für jeden etwas passendes dabei.**
- **Nach der Arbeit gibt's ein Zvieri**

Feldtaugliche Bekleidung, Gartenhandschuhe; und wenn vorhanden Fuchsschwanz, Reb- oder Baumscheren

Wir freuen uns auf Eure Teilnahme – eine Anmeldung ist nicht notwendig.

NVAarau
Der Vorstand
079 825 95 49

Ich könnte mir schon vorstellen, später einmal den Exkursionsleiter zu machen.



... und so präsentieren sie sich heute.

Stimmen und Stimmungen aus der Stadt



Sabine Altorfer, Kulturjournalistin

«Aufzuwachen mit dem Gesang der Amseln und einzuschlafen mit dem Ruf des Käuzchens: So klingt Glück. Bewahren wir es!»



Tobias Maurer, Malermeister

«Die friedliche und ruhige Umgebung der Aare-Landschaft bietet eine perfekte Kulisse für das Entdecken etlicher Vogelarten – pure Entspannung für mich.»



Peter Voellmy: Schauspieler, Sänger, Kunstschaffender

Nachhaltigkeit: «Manchmal ist man nur einen kleinen Schritt von einem neuen Leben entfernt.»



Beatrice Staffelbach, Optikerin

«Nachhaltigkeit ist ein gelebter Wert bei Urech Optik. Wir schätzen es sehr, dass sich der NVAarau dafür einsetzt.»



Maja Hofmann, Stadtpolizei Parkwache

«Naturschutz beginnt beim Motorabstellen an der roten Ampel und immer wenn das Fahrzeug steht. Herzlichen Dank!»



Roger Wirz, Stadtförster

Unser Motto: «Ja nicht stur – Hand in Hand mit der Natur.»

Regina Wenk, Leiterin Werkhof



**«Die Nachhaltigkeit erhält immer mehr Bedeutung im Thema Klimaschutz.
Helfen wir aktiv mit, unsere Zukunft biodivers weiterzuentwickeln.»**

Fotograf



Jiří George Vurma

«Die Zukunft unserer Umwelt macht mir Sorgen. In einer 12-Mio.-Schweiz hätten die bundesrätlichen Schwarznasenschafe ja gar keinen Platz mehr!»

Aargauer Kunsthaus



Katharina Ammann, Direktorin

«Mit natürlichen Ressourcen nachhaltig umzugehen ist mir persönlich ein wichtiges Anliegen und auch für das Aargauer Kunsthaus ein Gebot der Stunde.»

Geschäftsführ. aarau regio



Alexandra Mächler

«Die Naherholungsgebiete in Aarau und der Region liegen vor der Haustür: in kurzer Zeit sind touristische Ausflugsziele an der Aare oder auf dem Jura erreichbar.»

Susanne Vögeli, Meisterköchin



«Jeden Tag suche ich den freien Himmel und schaue in die Weite. Licht, Wolken, Sonne, Mond, Sterne und der Wind verbinden mich, wo immer ich gerade bin, mit der Natur.»



Erich Fischer, Musiker

«Als passionierter Gärtner bin ich begeistert von der Kraft der Natur. Wir Menschen müssen unbedingt sorgsamer mit ihr, d. h. unseren Lebensgrundlagen, umgehen.»

Wir haben uns verändert – aber logo.

Gesellschaft für Vogelkunde
und Vogelschutz
1924–1972

Vogelschutzverein Aarau
1972–1981



bis 1984

NATUR-
UND VOGELSCHUTZVEREIN
AARAU

1981-1999



1984–1995

NVVA

1999–2009



1995–2009

2009 fusioniert
Rohr mit Aarau

NVA
BirdLife Aarau

2009–2020

NVAarau

Natur- und
Vogelschutz
Aarau

ab 2020

Hier finden Sie immer die aktuellsten Infos, Jahresprogramme, Berichte und Logos.